32. Jahrgang. Dienstag, 25. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17746. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die Probe auf das System Puttkamer.

Die von uns mitgetheilte und auch bereits besprochene Betrachtung des „Hamburger Corr." über die mit dem Strike der westfälischen Bergleute in Zusammenhang stehende Verabschiedung des Regierungspräsidenten v. Rosen zu Arnsberg und über die bei der Anstellung der höheren Verwaltungsbeamten beobachteten Grundsätze des früheren Ministers v. Puttkamer ist begreiflicherweise in allen Parteilagern sehr bemerkt worden. Die conservativen Blätter sind natürlich empört darüber. Wir lassen dahingestellt, ob speciell diese Betrachtung officiösen Ursprungs ist; indeß wird man nicht bezweifeln können, daß der Verfasser der betreffenden Correspondenz des Hamburger Senats-Blattes jedenfalls in denjenigen Kreisen Berlins zu suchen ist, welche directe Beziehungen zur Regierung haben. Um so mehr muß es ins Gewicht fallen, wenn eine so regierungsfreundliche Correspondenz das System Puttkamer genau in der Weise beleuchtet, wie es bei den vielfachen Kämpfen gegen dieses System die freisinnigen Redner in unseren Parlamenten gethan haben. Der genannte Artikel muß bekanntlich auf Grund der Erfahrungen, welche man jetzt in Westfalen bei den Strikes gemacht hat, eingestehen, daß das politische Moment bei der Auswahl der Personen für die höheren Verwaltungsstellen zu stark in den Vordergrund getreten sei. Der „politische Macher" — so hieß es in der Correspondenz — „lief dem guten Verwaltungsbeamten nur zu oft den Rang ab, und die politische Mache machte sich in der Verwaltung breit auf Kosten der gründlichen und guten Sachbehandlung."

Diese Charakteristik des Puttkamer'schen Systems ist, wie gesagt, nicht neu, neu aber ist, daß auch Männer, welche zu den Regierungskreisen in engster Beziehung stehen, endlich zu einem solchen Zugeständniß sich gezwungen sehen, daß sie genau in derselben Richtung, welche die freisinnige Opposition Jahre lang in den Parlamenten eingeschlagen hat, die Verderblichkeit des Puttkamer'schen Systems kennzeichnen. Der Artikel zieht auch die Consequenz aus dieser Erkenntniß, indem er es für nothwendig erklärt, mit dem Puttkamer'schen Personal aufzuräumen, „wo es ohnehin abständig oder in andere Bahnen mit Erfolg nicht mehr zu leiten ist".

Es ist nicht unsere Meinung, daß man sich in dieser Beziehung große Illusionen machen kann. Die Methode der Puttkamer'schen Verwaltung hat sich in den letzten Jahren so fest eingebürgert, daß es unmöglich sein wird, sie vollständig aufzugeben, wenn man nicht einen radicalen Bruch mit der jetzigen Auffassung über die Stellung und die Pflichten des Beamtenthums vernimmt. So lange man die Beamten lediglich als die Werkzeuge der jeweiligen Minister und ihrer Politik ansieht, so lange man das Hauptgewicht darauf legt, daß die Verwaltungsbeamten eine hervorragende positive Thätigkeit bei den Wahlen zu Gunsten der Regierungspolitik entwickeln, wird man nicht dazu übergehen können, bei der Auswahl der Beamten hauptsächlich auf diejenigen Qualitäten Rücksicht zu nehmen, welche einen tüchtigen Verwaltungsbeamten bedingen. Nach der altpreußischen Auffassung war der Verwaltungsbeamte der Träger und Vertreter der Staatsgewalt, insofern als er allen Parteien gegenüber unbedingt dem Gesetze Geltung zu verschaffen und im übrigen bei den Maßnahmen seiner Verwaltung auf das allgemeine Wohl als Richtschnur zu nehmen hatte. Der Verwaltungsbeamte sollte der Vertrauensmann aller Parteien sein und die Mitglieder aller Parteien in dem Gebrauch ihrer staatsbürgerlichen Rechte schützen. Wie anders hat sich die Sache früher unter dem Minister Westphalen und später unter v. Puttkamer gestaltet!

Die Akten unserer Parlamente sind voll von Thatsachen, welche den Beweis liefern, daß die „politische Mache", wie der regierungsfreundliche „Hamb. Corr." es nennt, sich mit immer vollendeterer Routine lediglich zu Gunsten bestimmter von der Regierung bevorzugter Parteien entwickelt hat. Herr v. Puttkamer hat niemals Anstand genommen, diese politische Mache im Parlament zu vertheidigen. Wenn die Opposition ihre Beschwerden gegen die einzelnen Beamten — Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und namentlich Landräthe — vorbrachte, war Herr v. Puttkamer stets bereit, sie so weit irgend möglich zu decken. Er rühmte sich sogar bekanntlich unter Bezugnahme auf seine eigene vergangene Thätigkeit als Landrath, daß er es als ein Verdienst betrachtet habe, bei der Eintheilung der Urwahlbezirke für die Abgeordnetenwahl so vorzugehen, daß er dabei für die conservative Partei möglichst viele Wahlmänner „herausgeschlagen" habe. Wir haben diese Methode, welche darauf hinausläuft, die Staatsgewalt zu Gunsten bestimmter politischer Parteien und eines augenblicklichen Systems rücksichtslos zu benutzen, immer als einen für die ganze staatliche Entwickelung gefährlichen und verhängnißvollen Fehler betrachtet. Eine natürliche Folge dieser Methode ist gewesen, daß ein großer Theil der Verwaltungsbeamten seine Tüchtigkeit hauptsächlich auf diesem Gebiet der „politischen Mache" zu beweisen suchte, und daß man die glänzendsten Resultate erzielt zu haben vermeinte, wenn man selbst oder einen anderen Collegen als Abgeordneten in den Landtag oder Reichstag brachte. Genau in derselben Richtung lag das Bestreben, auch in den communalen Körperschaften nur einzelne politische Richtungen zur Geltung kommen zu lassen. In dieser Beziehung sagte Herr v. Puttkamer am 6. Februar 1886 im Abgeordnetenhause, als Beschwerden über die Nichtbestätigung von Freisinnigen zu Bürgermeistern etc. (Herse) vorgebracht waren, daß er es für seine Lebensaufgabe halte, der „verhängnißvollen" Thätigkeit der freisinnigen Partei mit allen Kräften entgegen zu wirken.

Es wäre allerdings ein Segen, wenn man sich in Regierungskreisen endlich davon überzeugt hätte, daß das bisherige System die größten Gefahren für den Staat mit sich bringt, daß die Tüchtigkeit und das Ansehen des Beamtenthums darunter leidet, und daß die Bevölkerung mehr und mehr das Vertrauen zu demselben verlieren müßte, wenn keine Aenderung eintritt.

Verhehlen können wir uns indeß dabei nicht, daß das System Puttkamer niemals zu einer solchen Blüthe gelangt wäre, wenn das Volk selbst demselben energisch Widerstand geleistet hätte. Auch die geschicktesten „politischen Macher" würden vergeblich versuchen, ihre Routine zur Geltung zu bringen, wenn sie einem selbstbewußten und widerstandsfähigen Volke gegenüber ständen. Die beste und wirksamste Heilung solcher unnatürlichen politischen Zustände kommt immer von dem Volke selbst. Wenn man in allen Kreisen desselben darauf Bedacht nimmt, auch die geringste Gesetzwidrigkeit und Unregelmäßigkeit öffentlich zu rügen, und im übrigen rücksichtslos und ohne Scheu von seinen politischen Rechten den geeigneten Gebrauch macht, so würde alle „politische Mache" und alle Wahlroutine der Beamten vergeblich sein. Die eigentliche Heilung der erwähnten Schäden erwarten wir daher auch nur von einer Kräftigung des Volkswillens.

Deutschland.

Ueber die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide, welche bekanntlich durch die ostpreußischen Conservativen beim Herrn Reichskanzler wieder in Anregung gebracht worden ist, äußert sich Professor Conrad-Halle im „Deutschen Wochenblatt", indem er die bisher veröffentlichten Theile des Aufsatzes referirt. Die Gründe für und gegen werden nebeneinander gestellt. Unter den für die Aufhebung geltend zu machenden Gründen erwähnt Professor Conrad abgesehen von den schon bekannten noch zwei Gründe, welche seiner Ansicht nach nicht genug gewürdigt worden, und zwar 1) der Umstand, daß die Getreidemassen im Inneren des Landes mehr hin- und hertransportirt werden, als den Verhältnissen entspricht, und damit der Gesammtheit Opfer auferlegt werden, die in keinem Verhältniß zu dem Nutzen stehen, wenn sie auch dem Eisenbahnfiscus zu Gute kommen; 2) und hierauf möchte Prof. Conrad den Schwerpunkt legen, hat im Westen und Südwesten Deutschlands eine unverhältnißmäßige Vertheuerung des Getreides stattgefunden, welche dort um so schädlicher wirken muß, weil jene überwiegenden Industriedistricte dadurch in ihrer Concurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte, namentlich England gegenüber, in bedeutendem Maße benachtheiligt werden, während die Vertreter des Südens und Westens im Reichstage, v. Hornstein und v. Pfetten, die ganze Frage nur vom Standpunkte der Landwirthe aus behandelten, für die Interessen der Industrie aber auch nicht ein einziges Wort übrig hatten.

Die Bedenken, welche gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises geltend gemacht werden, faßt Conrad kurz in folgender Weise zusammen. Vor allem, sagt er, kommt in Betracht: „Die Furcht der süddeutschen Landwirthe vor einer zu großen Preiserniedrigung im Süden. Von Seiten der süddeutschen Landwirthe wurde ferner die Befürchtung ausgesprochen, daß auf solche Weise die Ausfuhr geringerer Getreidequalitäten künftig gefördert würde, für welche die besseren Qualitäten importirt werden könnten, so daß für geringwerthiges Getreide dieselbe Zollvergütung gewährt würde, als für die weit theurere eingeführte Waare. Mit Recht wurde dem gegenüber gehalten, daß an und für sich untergeordnete Qualitäten in dem Handel keine erhebliche Rolle spielten und auch der Norden im allgemeinen vortreffliches Getreide baue, welches im Auslande des größeren Reichthums an Stärke wegen mit Vorliebe genommen würde, so daß dadurch nur der Verkehr in die richtigen und natürlichen Bahnen gelenkt würde, aus der er erst kürzlich durch die Zölle verdrängt wurde. Auch die Mühleninteressenten des Südens befürchteten eine wachsende Concurrenz des Nordens, was aber vollständig unberechtigt ist, wenn die Voraussetzung richtig ist, daß der Getreidepreis im Norden durch die Maßregel eine Steigerung erfahren würde, wodurch also den süddeutschen Müllern das Rohmaterial verhältnißmäßig billiger zur Disposition stehen müßte. Allein beachtenswerth dürften die Einwände sein, daß sich die Wirkung auf die Verkehrsverhältnisse des Handels, dann auf die Frachtverhältnisse der Eisenbahnen und damit deren Einnahmen, schließlich der Rückschlag auf die Zolleinnahmen überhaupt nicht genau bestimmen ließen, und man aus Furcht vor einer bedeutenden Verringerung der Staatseinnahmen Bedenken tragen müsse, eine solche Maßregel durchzuführen, eine Anschauung, welche offenbar für die Reichsregierung bisher entscheidend gewesen ist und deren gänzliche Passivität bei den Verhandlungen im Reichstage sowohl wie in den Commissionssitzungen allein erklärlich macht, wenn auch gewiß nicht rechtfertigt.

Strikesorgen.

Die gouvernementalen „Grenzboten" hatten die Behauptung aufgestellt, ohne ein Verbot des Strikes an sich werde es nicht abgehen, wenn man die Gesammtheit gegen die Folgen von Strikes, wie den letzten westfälischen, sichern wolle. Hiergegen wendet sich selbst die „Nordd. Allg. Ztg."; auch das Verlangen der Dortmunder Handelskammer, den Contractbruch der Arbeiter beim Ausbruch des Strikes einer strafrechtlichen Ahndung zu unterwerfen, hält die „Nordd. Allg. Ztg." für unerfüllbar, weil man doch nicht 100 000 Arbeiter wegen Contractbruchs einsperren könne. Das officiöse Blatt giebt eine Interpretation des Wortes des Fürsten Bismarck, man müsse Sorge dafür tragen, daß in Zukunft solche Strikes nicht die größten wirthschaftlichen Schäden hervorriefen, welche ihrer Einfachheit wegen Aufsehen erregen wird. Da ist weder von der Verstaatlichung der Bergwerke, noch von der Betheiligung der Arbeiter an dem Unternehmergewinn und der Garantie der Kapitalzinsen durch den Staat, wie solche Graf Fred v. Frankenberg in der „Post" in Vorschlag gebracht hat, die Rede. Was empfohlen wird, ist lediglich die Selbsthilfe der Geschädigten, d. h. eine Vereinigung der Industriellen über die Ansammlung großer Kohlenvorräthe, welche im Falle des Bedarfes den vom Strike betroffenen Werken zur Verfügung gestellt werden könnten.

Es wäre das, sozusagen, eine Versicherung der Industrien gegen Kohlennoth. In Strikefällen würden die wirthschaftlichen Nachtheile alsdann auf die unmittelbar Betheiligten beschränkt bleiben, auf die Bergwerksbesitzer und die Bergarbeiter selbst. Ob dieser Vorschlag sich praktisch als ausführbar erweist, ist eine andere Frage. Bisher wenigstens sind Bergarbeiterstrikes, wie der neuliche, sehr selten gewesen; der diesjährige war der erste seit 1872. Und wenn wirklich, wie aus den Kohlenbezirken berichtet wird, die Bergleute entschlossen sind, eine auf künftige Lohnkämpfe zugeschnittene dauernde Organisation zu schaffen, so liegt schon darin eine gewisse Garantie gegen eine baldige Erneuerung des Strikes. Einer dauernden Organisation der Bergleute gegenüber werden die Bergwerksbesitzer sich nicht so leicht der Gefahr eines Strikes aussetzen.

— Berlin, 23. Juni. Nachdem jetzt die Antwort des **schweizerischen Bundesraths** auf die Interpellation betreffend den **Conflict mit Deutschland** im Wortlaut vorliegt, scheint allerwärts der

---

Begabt.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von L. Dilling

13) aus dem Norwegischen von „Homo".

(Fortsetzung.)

17. Heimathlos.

Frau Falk war glücklich und zufrieden. Denn ihr Sohn hatte ja bewiesen, daß er Geld verdienen konnte; aber sie wurde von Tag zu Tag schwächer. Vindahls besuchte sie oft, auch Frau Verlund. Es war früh am Morgen. Lorenz und Anette, welche die Nacht über gewacht hatten, waren auf ihre Zimmer gegangen, um sich auszuruhen. Madame Norderup, die nach Christiania gekommen war, um sich nach der Schwägerin umzusehen, saß ganz allein bei ihr.

„Raynhild", versetzte Frau Falk, „wenn ich davon gehe, steht Lorenz allein da auf der Welt. Ziehe die Hand nicht von ihm. Er bedarf der Stütze. Er ist so schwach."

„Ich gelobe dir, Beate, daß ich ihn nicht aus den Augen lassen und ihm nach besten Kräften helfen werde. Er ist das einzige Kind meines Bruders, und ich hoffe, daß die Familie Falk nicht mit ihm aussterben wird. Vielleicht wird er noch einst Besitzer von Falkestad. Es ist viel Gutes an ihm. Sein größter Fehler ist, daß er begabt ist."

„Wie kannst du wohl so etwas sagen?"

„Es ist so modern, begabt zu sein, und auch so vornehm. Aber nur wenige sind wirklich begabt. Alle jungen Menschen wollen Künstler und Dichter vorstellen, weil sie sich für Genies halten, und dann endigen sie als Mittelmäßigkeiten, und ein mittelmäßiger Künstler ist das traurigste, was man sich denken kann."

„Du glaubst also, daß aus ihm nichts ordentliches wird?" fragte Frau Falk mit bebender Stimme.

„Das weiß ich nicht. Die Zeit wird es lehren, und vielleicht recht bald. Hoffen wir es. Eines aber weiß ich, was er werden kann, und das ist nicht das schlechteste."

Sie beugte sich über ihre Schwägerin und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Ein leichtes Lächeln glitt über Frau Falks Gesicht. So lag sie eine Weile still da und holte tief Athem.

„Raynhild, rücke mir das Kissen höher. Ich, — ich — ersticke —"

Sie hatte einen so eigenthümlichen Zug um den Mund.

Madame Norderup legte sie zurecht und ging hinein, um Lorenz zu wecken.

„Wenn du deine Mutter noch einmal sehen willst, dann komm' schnell. Es geht zu Ende."

Frau Falk lag still mit gefalteten Händen da und schien zu schlafen. Madame Norderup hatte am Kopfende Platz genommen, und Lorenz saß an der Seite. Anette stand neben ihm. Sie hatte unwillkürlich den Arm um ihn gelegt; er lehnte seinen Kopf an ihre Brust und weinte.

„Weine nicht, Lorenz. Ich bin so müde, es ist gut, daß ich Ruhe bekomme, und du hast Tante und Anette. Sie sind so gut und herzlich. Gott segne Euch alle."

Mit diesen Worten schloß sie wieder die Augen, der Kopf sank auf die Schultern, und ein schwacher Athemhauch entfloh den blassen Lippen.

Lorenz ruhte noch immer an Anettens Brust. Madame Norderup ging leise zu ihm hin.

„Jetzt hat sie ausgelitten."

„Todt — ach, Mutter, Mutter!"

Er warf sich über ihr Bett und ergriff ihre Hand. Dieselbe war kalt und steif.

„Geh' jetzt auf dein Zimmer und ruh' dich aus."

Die Tante führte ihn dahin. Er ging schlaftrunken und sank auf einen Stuhl. Er wußte nicht, wie lange er da gesessen hatte. Das Ganze kam ihm wie ein Traum vor. Es wurde leise an die Thür geklopft. Vindahl trat ein. Der kleine Mann hatte Thränen in den Augen, als er seinem früheren Schüler entgegenhinkte und ihm einen Brief vom Theaterdirector mit dem Honorar überbrachte. Lorenz steckte das Couvert mechanisch in die Tasche.

„So, nun ermanne dich, wir haben noch so viel zu besorgen. Zuerst müssen wir einen Todtenschein schaffen, dann die vorgeschriebene Anzeige beim Gericht machen und schließlich den Sarg bestellen."

„Ich habe Geld genug hier. Das Honorar kam ja recht gelegen."

Sie gingen in den Saal und traten ans Bett. Madame Norderup hatte bereits ihre Schwägerin geschmückt. Frau Falk sah hübsch aus, wie sie so still dalag. Mit ihrem feinen, blassen Gesicht und einem Lächeln um den Mund. Sie hatte ihr ihr gesticktes Brauthemd angezogen, in den Händen hielt sie ein Blumenbouquet, und Myrthenzweige umrahmten ihr Haupt. Frau Vindahl stand im schwarzen Trauerkleide neben dem Bett. Sie hatte den kleinen Gaston mitgebracht, der sich an dem Kleide der Mutter festhielt und sich mit großen, verwunderten Augen im Zimmer umschaute. Auf einem Stuhl saß Frau Verlund in einem ihrer alten schwarzseidenen Kleider. Sie schüttelte mit dem Kopfe, und die langen Ohrringe folgten jeder Bewegung desselben.

„Mein Gott, warum hast du mich nicht aus dieser Welt abgerufen? Weswegen mußte sie es sein?"

Lorenz stand still da und betrachtete die Todte. Dann nahm er seinen Hut und ging mit Vindahl, um für sein erstes Honorar einen Sarg für seine Mutter zu kaufen. Es war dies das Erste, was er für sie that, nachdem sie ihm so viele Opfer gebracht hatte. Und leider war es auch das Letzte.

Die Beerdigung war vorüber und Norderups waren nach Hause gereist. Lorenz sollte nachkommen und einige Zeit auf Falkestad zubringen. Er bedurfte so sehr der Ruhe. Er war so müde und nervös und fühlte sich so recht alt. Er ging in der Wohnung umher, wo sich alles in Unordnung befand. Tomine hatte weinend seinen Koffer gepackt. Nun stand er da, bereit, in die weite Welt hinauszugehen. Finne kam, um ihm Lebewohl zu sagen. Er sah noch abgerissener aus und war ganz blauviolet im Gesichte.

„Nun, mein Junge, jetzt mußt du fort."

„Ja, jetzt habe ich kein Heim mehr."

„Ich würde dir so gern ein Heim bei uns bieten, wir haben ja Pensionäre; aber einem alten Freunde, wie dir, will ich unser Pensionat nicht empfehlen. Gusta wird von Jahr zu Jahr unliebenswürdiger und corpulenter, Gott mag wissen, wovon. Wir leben mager genug. Am liebsten würde ich jetzt auch meiner Wege gehen."

„Armer Finne."

„Ja, ich bin wirklich zu bedauern. Und du? Was willst du denn anfangen?"

„Die Auction wird wohl so viel bringen, daß ich eine Reise ins Ausland machen kann. Ich muß absolut hinaus, um frische Ideen zu sammeln."

„Das ist allerdings kein beneidenswerther Zustand, auf keine Ideen angewiesen zu sein. Das ist ungefähr ein ebenso unsicherer Lebensweg, als wenn man Stunden giebt und keine Schüler hat. Das muß eine traurige Existenz sein, sein Talent für 511 Kronen pro Bogen zu verkaufen und 5 Akte hindurch für zehn Procent der Netto-Einnahme bei leerem Hause geistreich zu sein."

„Und doch ist es ein schöner Beruf, eine hübsche Bahn."

„Ja, eine Eisbahn. Nur zu Viele fallen auf derselben."

Vindahl kam, um Lorenz zu bitten, am Abend bei ihnen zu essen. Sie waren einfach, aber gemüthlich eingerichtet. Frau Vindahl las zwar nach wie vor ihre Romane, dabei besorgte sie aber doch ihre Wirthschaft und sie trug keinen Schnurrbart mehr unter der Nase. Das hatte sie Finne zu verdanken. Sie deckte den Theetisch und dann brachte sie Gaston zu Bett. Der Kleine faltete die Hände und betete: „Gott segne Mama und Papa und Lorenz Falk, der seine Mama verloren hat."

Lorenz ließ den Kopf sinken. Ein brennender Schmerz kam über ihn. Er wünschte weinen zu können; aber es war ihm unmöglich.

Hier in diesem hübschen Heim fühlte er so recht den harten Verlust, den er erlitten.

Zwar war er tief betrübt gewesen, als der Vater gestorben; aber der große, hochschulterige, schweigsame Mann hatte ihm im Grunde so fern gestanden. Er hatte sich stets mehr zur Mutter gehalten, und sie war immer so liebevoll gegen ihn gewesen und hatte ihn nach Kräften gehegt und gepflegt. Und jetzt war er heimathlos. Er hatte kein warmes Nest mehr, wohin er sich zurückziehen konnte, wenn er ermüdet von dem ewigen Umherflattern da draußen in der Welt sich nach Ruhe sehnte.

18. Wieder hinaus.

Der Wagen von Falkestad erwartete ihn am Dampfschiff. Er fuhr durch die kleine Stadt, wo alles so ziemlich unverändert war. Da lag ja Doctor Condemanns früheres Haus. Aber Gusta

Eindruck zu überwiegen, daß die Reichsregierung sich mit der in Aussicht genommenen Centralisation der politischen Polizei in der Schweiz begnügen und auf die angedrohten Maßregeln bezüglich des Grenzverkehrs verzichten werde. Der Bundesrath hat im übrigen ja auch anerkannt, daß die untergeordneten Beamten in Ausübung der politischen Polizei Fehler begangen hätten, welche er gerügt habe. In der Ausführung des Bundesraths befindet sich übrigens eine noch etwas dunkele Stelle. Deutscherseits ist bekanntlich auf Grund einer nicht unbedenklichen Interpretation des Art. 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages von 1876 das Verlangen gestellt worden, daß die Schweiz deutschen Angehörigen den Wohnsitz oder die Niederlassung auf ihrem Gebiet nur gestatten solle, wenn dieselben mit dem Heimathsschein und einem Leumundszeugniß, wie solche der Art. 2 des in Rede stehenden Vertrages vorschreibt, versehen seien. Daß der schweizerische Bundesrath dieses Verlangen als einen Eingriff in die Souveränetätsrechte der Schweiz betrachtet, kann nicht überraschen. Das merkwürdigste aber ist folgendes: Der Bundesrath theilt dem Nationalrath mit, er habe die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Individuen, welchen er nach der Auffassung der deutschen Regierung eine allzu weite Gastfreundschaft erwiesen haben solle, nicht als politische Flüchtlinge, sondern kraft des Niederlassungsvertrages vom 27. April 1876 nach der Schweiz gekommen seien, so daß eine Ausweisung derselben nur erfolgen könne, wie das in Art. 7 des Niederlassungsvertrages ausdrücklich stipulirt ist, durch gerichtliches Urtheil oder weil sie die innere oder äußere Sicherheit des Staates gefährden oder in Folge der Gesetze und Verordnungen über die Armen- und Sittenpolizei. Mit anderen Worten: in den in Rede stehenden Fällen waren diejenigen, deren Aufnahme in der Schweiz die Reichsregierung beanstandet, mit den in Art. 2 des Vertrages bezeichneten Legitimationspapieren versehen, so daß die Zulassung derselben vertragsmäßig erfolgen mußte.

* [„Rathschläge" und Verdächtigungen der „Köln. Zeitung".] „Eine angenehmere Gestaltung der deutschen Parteibeziehungen ist", so schreibt die „Köln. Ztg.", „eine Aufgabe, des Schweißes der Edlen werth, und gerade diejenigen Deutschfreisinnigen, welche sich Anstand und Besonnenheit bewahrt haben, könnten sich hier unverwelkliche Verdienste erwerben." Dazu ist nichts erforderlich, als: „sie brauchen Herrn Eugen Richter nur in freundschaftlicher Weise über den Umgang mit Menschen aufzuklären oder ihm, falls diese Belehrung nichts fruchten sollte, nur den Stuhl vor die Fractionsthür zu stellen, und die wichtigste Quelle der Vergröberung und Vergiftung unseres Parteitreibens wäre für immer verstopft zur großen Freude aller anständigen und reinlichen Naturen im weiten deutschen Reiche." Das klingt recht schön — aber nur für diejenigen, die sich nicht daran erinnern, daß die „anständigen und reinlichen Naturen", von denen die „Köln. Ztg." spricht, s. Z. die Mitglieder der „liberalen Vereinigung", zu denen doch Herr E. Richter nicht gehörte, genau so mit den Waffen der chinesischen Seeräuber verfolgten und beschmutzten, wie das der Verfasser des „Programms der 99 Tage" und die anderen „nationalen" Herren nach der Fusion gethan haben.

Bezeichnend übrigens für die Tendenz und die Aufrichtigkeit des Strebens der „Köln. Ztg.", eine angenehmere Gestaltung der deutschen Parteibeziehungen herbeizuführen, ist es, daß dieses Blatt in demselben Artikel sich, wie wir schon mitgetheilt haben, nicht schämt, „die Vermuthung" auszusprechen, daß die Freisinnigen sich krampfhaft bemühen, das „reichsfeindliche Welfenthum bei guter Laune zu erhalten", weil sie in der Nothlage seien, sich das Schweigen der Welfen erkaufen zu müssen. Und ein Blatt, das die gemeine Verdächtigung wiederholt, daß die Freisinnigen unter Kaiser Friedrich das Welfenreich wiederherzustellen bemüht waren, thut so, als ob es um die Verbesserung der Beziehungen der Parteien zu einander bemüht wäre!!

ac. [Samoanisches.] Der in Auckland angekommene Dampfer der Union Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Neu-Seeland, „Mariposa", berichtet, daß Lieutenant Thurston gegenwärtig sich auf Samoa befindet und mit der Untersuchung der gegen den britischen Consul von den Deutschen vorgebrachten Beschuldigung, derselbe habe Mataafa unterstützt, beschäftigt ist. Die Vereinigten Staaten-Schaluppe „Nipsic" und der „Alert" sind von Apia nach Honolulu gesegelt.

□ Posen, 23. Juni. Der 18. Verbandstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften der Provinz Posen wurde heute hierselbst abgehalten. Dem Verbande gehören gegenwärtig 24 Genossenschaften in den beiden Regierungsbezirken Posen und Bromberg an. Den Hauptvortrag hielt Assessor Dr. Crueger-Berlin über „das neue Genossenschaftsgesetz und das von der Verbandsanwaltschaft entworfene Musterstatut für Vorschuß- und Creditvereine". Zum diesjährigen allgemeinen Verbandstage, welcher in Königsberg i. Pr. stattfindet, wurde Kions ausgeloost. Zum Verbandsdirector für das neue Verbandsjahr wurde Director Meyer, zum Stellvertreter Rechtsanwalt Neubert gewählt. Der nächstjährige Verbandstag wird wieder in Posen abgehalten.

England.

ac. London, 22. Juni. Bei den bevorstehenden Flottenübungen werden sich, wie im letzten Jahre, wiederum die Admirale Baird und Tryon gegenüberstehen. Während fast des ganzen Monats August wird die britische Küste von Irland bis nach Wick und von Cap Land's-End bis nach John o'Groat den Landungsversuchen des Feindes preisgegeben sein. Den Zeitungscorrespondenten soll dieses Mal größere Aufmerksamkeit erwiesen werden. Im vorigen Jahre fanden sie an Bord des Schiffes nur eine Pritsche, worauf sie ihr müdes Haupt niederlegen konnten. Natürlich hatten die Männer der Feder nicht daran gedacht, daß sie ihr eigenes Bettzeug etc. mitbringen sollten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Juni. Die Trauungsfeier des Prinzen **Friedrich Leopold** und der Prinzessin **Luise Sofie** ist programmäßig verlaufen. Bei der Trauung in der Kapelle sprach der Hofprediger Kögel über Psalm 37,5: „Befiehl dem Herrn deine Wege, er wird es wohl machen". Die Kaiserin führte rechts der König von Sachsen, links der König von Griechenland. Der Kaiser ging vor der Kaiserin und führte die Mutter der Kaiserin. Nachmittags 4½ Uhr passirte der Zug den weißen Saal; nach der Trauung fand eine Cour statt, welcher die 4 ältesten kaiserlichen Prinzen und die jüngste Schwester der Kaiserin in der Hofloge beiwohnten. Die Cour nahm den üblichen Verlauf und war um 5¾ Uhr beendet, sodann folgte eine Ceremonientafel im Rittersaal. Nach Beendigung der Ceremonientafel, bei welcher der Kaiser auf die Neuvermählten toastete, erfolgte der Schluß des Festes im Weißen Saale mit einem Fackeltanz völlig programmäßig. Die Neuvermählten reisten um 8½ Uhr nach Schloß Glienicke bei Potsdam ab.

— Der **Kaiser** und die **Kaiserin** treten heute Abend ihre Reise über Würzburg zu den Jubiläumsfeierlichkeiten in Stuttgart an. Am Abend des 26. Juni reisen die Majestäten zu dem Hochzeitsfest nach Sigmaringen. Am 27., Abends, erfolgt dann die gemeinsame Rückreise bis Ebernburg, woselbst sich der Kaiser am Morgen des 28. von seiner Gemahlin verabschiedet, welche sich von da nach Aßlingen begiebt, während der Kaiser nach Potsdam zurückkehrt. Der Kaiser, welcher die Absicht, seine norwegische Reise von Wilhemshaven aus anzutreten, geändert hat, trifft am Sonntag, den 30. d. M. Abends in Kiel ein und übernachtet im dortigen Schlosse. Am Montag, 1. Juli, erfolgt die Einschiffung auf der Yacht „Hohenzollern".

Berlin, 24. Juni. Der **König von Sachsen** stattete der Ausstellung für Unfallverhütung einen zweistündigen Besuch ab und besichtigte alle Haupttheile, insbesondere die zahlreichen Ausstellungsobjecte aus Sachsen. Der Präsident Bödicker, der Commerzienrath Rösicke und die übrigen Mitglieder des Vorstandes empfingen und führten den den König, welcher von den Generalen v. Rauch und v. Karlowitz, dem sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal und den Obersten v. Schlieffen und v. Plessing begleitet war. Der König äußerte wiederholt seine Befriedigung.

— In der „National-Zeitung" veröffentlicht der **Secretär des Herzogs von Coburg, Dr. Tempeltey**, eine Erklärung, in welcher er sich als der **Verfasser** der neulich von der „Volkszeitung" **veröffentlichten Briefe** bekennt, aber alle Schuld auf seine eigenen Schultern zu nehmen und den Herzog vollständig zu entlasten sucht. Sich selber sucht er wegen seiner damaligen Jugend und Unerfahrenheit zu entschuldigen. Die deutsche Fortschrittspartei sei ursprünglich eine Coalitionspartei vom linken Flügel der Altliberalen bis zu den jetzigen Deutschfreisinnigen gewesen, welcher 1861 die Betonung des nationalen Gedankens wesentlich war. Der Herzog wußte, daß er, Tempeltey, in den Conflictsjahren mit den früheren Parteigenossen in Verbindung geblieben war, kannte aber den Wortlaut der Briefe nicht. Er sei jung und enthusiastisch gewesen und mag manches damals irrig aufgefaßt und unrichtig ausgedrückt haben. Die Briefe an Duncker seien trotz mannigfacher politischer Einstreuungen rein freundschaftliche Briefe gewesen.

— Der Reichstagsabgeordnete für Calw, Commerzienrath **Stälin**, ist gestorben.

— Ueber den **Unfall**, der sich gestern in der **Festvorstellung im Opernhause** ereignet hat, wird von amtlicher Seite berichtet: „Der Unfall ist, soweit zu ermitteln, dadurch herbeigeführt worden, daß die Solotänzerin Fräulein Sonntag auf bisher unaufgeklärte Weise mit der mit Lametta umwickelten Guirlande ihres Kostüms trotz der vorhandenen Schutzvorrichtungen zwischen elektrische Schalttheile eines Versatz-Beleuchtungskörpers gerieth. Die hierdurch nothwendig hervorgebrachte elektrische Verbindung hatte eine momentane Funkenbildung zur Folge, welche leider genügte, das leichte Tanzkostüm in Braud zu setzen. Die betreffenden Apparate, welche vor und nach dem Unfall regelrecht functionirten, haben seit der Einführung der elektrischen Beleuchtung im Opernhause zu keinerlei Bedenken Veranlassung gegeben. Die Verletzungen der Tänzerin sind glücklicher Weise, obwohl schmerzhaft, doch nicht bedrohlicher Art." Von einer Panik im Hause war nicht die Rede. Den während des Unfalls auf der Bühne befindlichen Künstlern, durch deren Besonnenheit die Vorstellung keine Unterbrechung erfuhr, wurde durch einen Aushang die Anerkennung des General-Intendanten ausgesprochen.

— Der Scharfrichter **Krauts** wurde in der heutigen Sitzung des Schwurgerichtes **freigesprochen**.

Stuttgart, 24. Juni. Der **Großfürst Thronfolger** ist Nachmittags und der **Kronprinz von Griechenland** um 1½ Uhr hier eingetroffen. Der Großfürst Thronfolger wurde vom Prinzen Wilhelm im Auftrage des Königs empfangen; ferner waren anwesend sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses, die gesammte Generalität, die russische Colonie und eine Ehrencompagnie mit Musik und Fahne. Der Großfürst wurde vom Publikum sympathisch begrüßt. Die äußerst herzliche Begrüßung zwischen ihm und den Majestäten fand im Schlosse statt.

Wien, 24. Juni. Betreffs der **Thronrede** hebt das officiöse „**Fremdenblatt**" hervor, die Welt stehe gleichen Gefahren, aber auch den gleichen Friedensbürgschaften wie früher gegenüber. Daß der Monarch die Freundschaftsversicherungen des serbischen Regenten zur öffentlichen Kenntniß gebracht habe, müsse beruhigend wirken; die Betonung des kaiserlichen Wohlwollens für Serbien und das serbische Volk solle nur die Wichtigkeit der guten Beziehungen veranschaulichen.

Die „**Presse**" findet die englischen und französischen Auffassungen der Thronrede zu pessimistisch. Es liege in der objectiven Darstellung der politischen Situation keine Drohung, zumal dieselbe auch die österreichisch-ungarischen Friedensbestrebungen ausdrücklich betone.

Die „**Neue Freie Presse**" legt den Hauptnachdruck auf den Passus bezüglich Serbiens und Bulgariens. Die Ansprache zeige, daß die Hoffnung, Rußland durch Nachgiebigkeit zu versöhnen, auch auf der Hofburg im Schwinden begriffen sei; trotzdem berechtigten die Privatäußerungen des Kaisers zu den Delegirten zu der Hoffnung einer abermaligen Zerstreuung des Gewölkes. Aus den Debatten der Delegationen werde hervorgehen, daß die Politik des Kaisers vom ganzen Reiche unterstützt werde.

Andere Blätter erwarten von dem markanten Tone der Kundgebung eine friedliche Wirkung; das „**Vaterland**" erklärt, eine so entschiedene Kundgebung des Friedens sei mit einer solchen Deutlichkeit seit Jahren nicht erfolgt.

Bern, 24. Juni. Der **Nationalrath** beschloß auf einstimmigen Antrag der vorbereitenden Commission ohne Erörterung einstimmig die baldmöglichste **Einführung des kleinkalibrigen Gewehres** und ermächtigte den Bundesrath, eine Anleihe von 16 Millionen Francs aufzunehmen.

London, 24. Juni. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär Fergusson, ein ausschließliches Recht, **Eisenbahnen in Persien** zu bauen, sei Rußland nicht zugestanden, obschon das Versprechen der Priorität für den Bau einer Linie, deren Richtung noch nicht stipulirt ist, einer russischen Gesellschaft gegeben sein soll, falls die Gesellschaft in den nächsten fünf Jahren gebildet ist. Im Oberhause erklärte Lord Salisbury, die Gerüchte, daß irgend eine fremde Macht die **Annexion eines Theiles oder der gesammten Insel Kreta** projectirt habe, sei gänzlich **unbegründet**. Die jetzigen Zustände seien günstiger und verheißender als vor kurzem. Es sei kein Grund vorhanden, eine Krisis ernster Art zu befürchten.

London, 24. Juni. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Cairo vom 23. Juni hat sich das Gerücht, daß **Wanelujumi, der Chef der Derwische**, in der Nähe von Sarras angekommen sei, bestätigt. Derselbe befindet sich in Semneh, 7 Meilen südlich von Sarras, mit 2000 Mann. Das zweite Bataillon der ägyptischen Armee unter Major Shakespear geht am Dienstag nach Assuan ab.

London, 24. Juni. (Privattelegramm.) Rußland soll einen Ort unweit von Nagasaki auf Japan als **Kohlenstation** erworben haben und errichtet dort ein **Marinedepot**.

Belgrad, 24. Juni. (Privattelegramm.) Die Königin **Natalie** trifft erst im Herbst hier ein. Die „Malenovine" fordern wiederholt, daß dem König **Milan** aus Rücksicht für die Ruhe und Sicherheit des Landes die **Rückkehr nach Serbien verboten** werde.

— Die von uns schon gemeldete **Ausweisung** des russischen Journalisten **Scharapow** hat in russenfreundlichen Kreisen die größte Aufregung hervorgerufen. Man hofft, daß der russische Gesandte Persiani versuchen werde, die Ausweisung rückgängig zu machen.

---

saß nicht mehr am Fenster. Andere Bewohner waren eingezogen. Bei Binbergs war alles beim Alten geblieben. Die beiden Fräulein standen in eleganten Pariser Toiletten hinter den Spiegelscheiben. Sie sahen neugierig hinaus, und als sie Lorenz erkannten, nickten sie freundlich und zeigten zwei Reihen falscher Zähne. Mit eigenthümlichen Gefühlen fuhr er durch die Allee seinem alten Heim zu. Der Hof lag so hübsch und stattlich da, das Wohnhaus war frisch angestrichen, das zierliche Staket, das den Garten einfriedigte, war neu gemalt und an der hohen Flaggenstange wurde eine Flagge aufgezogen, die ihm ein „Willkommen" zuwehen sollte.

Ole Daniel stand mit seiner langen Pfeife in der Thür und drückte ihm herzlich die Hand. Im Wohnzimmer kamen ihm Mutter und Tochter entgegen. Er sah sich um. Alles war so unverändert. Als er die Thür zum Saal öffnete, fand er denselben leer. Norderups hatten ihn nicht möbliren wollen. Sie hatten außerdem Zimmer genug.

„Dir kommt es hier wohl entsetzlich ärmlich vor, nachdem du dich so sehr an den französischen Luxus gewöhnt hast", meinte Madame Norderup. „Aber du mußt dich darin finden. Du bedarfst der Ruhe und bleibst hoffentlich den Sommer über hier. Was wirst du aber nachher anfangen?"

„Ich werde eine Reise ins Ausland machen."

„In deiner Stelle würde ich das Staatsexamen machen. Du bist doch nicht zu alt dazu."

„Aber mein Stück hat viel Glück gemacht, und die Zeitungen sagen, daß ich eine Zukunft vor mir habe."

„Die Zukunft liegt in Gottes Hand. Doch es nützt nicht, lange darüber zu reden, wenigstens jetzt nicht."

Nach dem Kaffee machte er eine Promenade durch den Garten und ging nach der Laube. Die kleinen Büsche waren inzwischen groß geworden. Er setzte sich auf die Bank, auf dieselbe Bank, auf der er einst mit Gusta Condemann gesessen und sich an dem Parfüm berauscht hatte, das ihrem blauseidenen Kleide entströmte. Da fiel ihm ein anderes parfümirtes Seidenkleid ein. Angelique! Er hatte sie fast vergessen über dem Leid, welches er durchgemacht. Hoffentlich hatte sie das gleiche gethan.

Er erhob sich und ging weiter. Anette saß auf einer Bank und scharrte mit dem einen Fuß im Sande, gerade wie an seinem Confirmationstage. Sie blickte mit freundlichem Lächeln auf und erröthete leicht, als er sich näherte. Sie war wirklich hübsch. Das Trauergewand kleidete sie vorzüglich und hob ihren hellen Teint und ihr blondes Haar auf das vortheilhafteste hervor.

Es lag etwas Frisches und Reines über ihrem ganzen Wesen. Die Atmosphäre um sie her glich einem wohlthuenden Blüthenduft. Es war kein Parfüm, das zu Kopf steigt.

„Wie schön, daß wir dich einmal bei uns haben", sagte sie.

„Ich gehe hier umher, und liebe, alte Erinnerungen aus meiner Kindheit werden in mir wach. Damals träumte ich nicht, daß ich einmal arm und heimathlos hier auf unseren alten Familiensitz zurückkehren würde."

„Lorenz, du wirst stets dein Heim hier bei uns haben."

„Ja, heute noch, aber später —"

„Weshalb später nicht?"

„Nun, du wirst dich doch einmal verheirathen, und dein Mann wird —"

„Ich verheirathe mich nicht", erwiderte sie kalt.

„Das sagen alle jungen Mädchen."

„Glaubst du denn etwa nicht, daß ich schon viele Anträge gehabt habe?"

„Das bezweifle ich nicht. Mancher —"

„Möchte gerne Besitzer dieses schönen Hofes sein, meinst du."

„Und nimmt dann gern eine hübsche Frau mit in den Kauf."

„Danke, ich will nicht mit in den Kauf genommen werden, und deswegen bleibe ich unverheirathet."

„Warte nur, bis der Rechte kommt."

„Der Rechte kommt gewiß nie", sagte sie mit einem leichten Seufzer.

Madame Norderup stand vor ihnen.

„Worüber philosophirt ihr hier, Kinder?"

„Lorenz spricht darüber, daß er keim Heim mehr hat."

„Nein, ich bin ein heimathloser Vogel, der keinen Platz mehr hat, wohin er sein Haupt legen kann."

„Erinnerst du dich, wohin du dein Haupt legtest, als du am Sterbebette deiner Mutter weintest?"

„An Anettes Brust."

„Dort schlägt auch immer ein treues Herz für dich."

„Das weiß ich. Nie werde ich vergessen, wie gut du bis zuletzt gegen meine arme Mutter warst."

Anette erhob sich.

„Hier in der Sonne ist es so warm. Das Beste ist, wir gehen hinein."

Die Mutter folgte ihr. Lorenz blieb allein zurück. Als sie auf ihr Zimmer kam, warf sie sich aufs Sopha und verbarg das Gesicht in ihren Händen.

„Weine nicht, Anette, es wird alles noch einmal wieder gut."

„Was meinst du damit, Mama?"

„Glaubst du denn, daß ich nicht weiß, wie viel du von ihm hältst."

„Ja, Mama, das thue ich und das habe ich gethan, als ich noch ein kleines Mädchen war; aber er hat sich nie etwas aus mir gemacht, und ich bin ihm auch heute noch gleichgiltig."

„Mit der Zeit werden ihm die Augen schon geöffnet. Laß ihn nur wieder hinausgehen und sich ordentlich in der großen Welt umsehen, und du sollst sehen, er wird sich hierher zurücksehnen und sich freuen, eine treue Brust zu wissen, an der er Ruhe für sein müdes Haupt finden kann."

„Reist er erst, dann kehrt er nie zurück", murmelte Anette.

„Wir wollen beide Gott bitten, daß er ihn in seinen gnädigen Schutz nimmt", sagte Madame Norderup. „Der Herr lenkt Alles zum Besten."

Die Zeit verlief still und einsam. Anfänglich freute Lorenz sich über die Ruhe; nach und nach wurde sie aber ermüdend; denn er hatte niemand, dem er sich anschließen konnte. Ole Daniel war ein liebenswürdiger, freundlicher Mann, aber so garnicht geistreich und unterhaltend. Vor der Madame hatte er stets einen gewissen Respect gehabt, den er ihr aber nur wider Willen zollte. An Anette hätte er sich gern näher angeschlossen, aber sie war still und zurückhaltend und schien ihm am liebsten auszuweichen. Deshalb saß er oft allein auf seinem einfach möblirten Zimmer oder in der kalten Wohnstube mit den steifen Birkenmöbeln.

Der Herbst kam heran. Die Abende wurden lang und dunkel, der Sturm schüttelte die Bäume und der Regen peitschte gegen die Fensterscheiben, während eine kleine Lampe das Zimmer erhellte. Er sehnte sich zurück nach den großen Städten mit ihrem Lichtmeer und dem Menschengewirr auf den Trottoirs, nach den Salons mit ihren Kronleuchtern, Blumen und niedrigen Polstermöbeln. Madame Norderup errieth seine Gedanken.

„Das Beste ist, du gehst wieder hinaus", sagte sie, „du hast ja selbst etwas Geld, und wenn du zu kurz kommen solltest, so will ich dir gern das Fehlende geben. Du bist ein verzogenes Kind, das nicht Zucker genug bekommen. Steh' auf und iß dich satt, so sollst du sehen, wie gut dir wieder die armselige Bauernkost daheim schmecken wird."

Am nächsten Tage packte er seine Sachen ein und machte sich zur Reise fertig. Er sollte also wieder von dannen. Anette stand auf der Treppe und drückte ihm die Hand zum Abschied.

„Adieu, Anette, und vielen Dank für alle Güte. Für den Fall, daß ich lange fortbleiben sollte, siehst du dich wohl nach dem Grabe um, damit es nicht verfällt. Du bist in letzter Zeit ja auch nur selten in der Hauptstadt gewesen."

„Jawohl, aber jetzt werde ich öfter nach Christiania fahren. Du kannst dich darauf verlassen, daß das Grab ordentlich gepflegt wird."

„Und dann denkst du auch einmal an mich. Es ist so wohlthuend zu wissen, daß man noch einen Menschen auf der Welt hat, der sich für einen interessirt."

„Ich bin nur bange, daß du an uns nicht viel denken wirst."

„Die Heimath vergißt man nie. Das kenne ich von der Zeit her, als ich in Frankreich war."

Er sprang in den Wagen.

„Adieu! Adieu! Lebe wohl! — Glückliche Reise!"

„Adieu — und vielen Dank."

Unten in der Allee wandte er sich noch einmal um und schwenkte den Hut. Madame Norderup wehte mit dem Taschentuche; Anette aber hielt das ihre vor die Augen und weinte bitterlich. — Eine Staubwolke entzog ihn ihren Blicken. Nun ging es — wieder hinaus. (Forts. folgt.)

Danzig, 25. Juni.

* **[Vom Geschwader.]** Das Landungsmanöver des Panzergeschwaders in der Bucht von Gdingen begann gestern Vormittag 9½ Uhr, nachdem das Geschwader auf der Hinfahrt verschiedene Gefechtsübungen ausgeführt hatte. Sämmtliche 5 Geschwaderschiffe gingen in der Nähe der Kirche von Oxhöft vor Anker und formirten hier ihre Landungscorps. Den Angriffspunkt bildeten wie bei früheren Manövern die Höhen von Oxhöft, welche nach dreimaligem Angriff genommen wurden. Bald nach 1 Uhr war das Manöver beendigt, und das Panzergeschwader ging nun auf die hohe See hinaus, während die Torpedobootsflottille, welche Mittags vor Zoppot vor Anker gelegen hatte, ein größeres Angriffsmanöver gegen das Geschwader begann. Um 5 Uhr wurde auch dieses Gefecht abgebrochen. Das Panzergeschwader kehrte auf seinen Ankerplatz, die Torpedobootsflottille nach Neufahrwasser zurück. — Heute früh trifft **Prinz Heinrich** wieder aus Berlin hier ein und begiebt sich sofort an Bord der „Irene", wonächst im Laufe des Vormittags das Geschwader nach Kiel abdampft.

* **[Zur Unfallversicherung.]** Das Reichsversicherungsamt hat unter dem 5. Juni d. J. gemäß § 1 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes entschieden, daß die Betriebe solcher Vereinigungen (Genossenschaften, Gesellschaften) von Landwirthen, welche eine **Dampfdreschmaschine** ausschließlich oder überwiegend zum Ausdreschen des Getreides ihrer Mitglieder verwenden, mit Wirkung vom Tage des Inkrafttretens des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes ab als landwirthschaftliche Betriebe und demgemäß als versichert bei den landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften anzusehen sind. Sofern die Verwendung der Dreschmaschine für nicht zur Vereinigung gehörende Landwirthe einen erheblichen Umfang annimmt und sich zu einer Lohndrescherei gestaltet, ist dieser Theil des Betriebes als ein Gewerbebetrieb und die Dreschgesellschaft einschließlich der innerhalb des Mitgliederkreises sich vollziehenden Thätigkeit, welche sich aus der Gesammtheit der Betriebshandlungen nicht ausscheiden läßt, fernerhin als ein bei der zuständigen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft versichertes Unternehmen anzusehen. Dabei ist indessen zu beachten, daß diejenigen Arbeiter, welche bei der die Maschine benutzende Landwirth stellt, als im Betriebe des letzteren beschäftigt auch dann zu gelten haben, wenn die Verleihung der Maschine Gegenstand eines gewerblichen Unternehmens ist.

* **[Sängergesellschaften.]** Im Höckerl-Bräu, dem früheren **Freundschaftlichen Garten**, traten am Sonntag die Leipziger Quartett- und Coupletsänger, welche im vergangenen Winter das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens gefeiert haben, zum ersten Male auf. Die munteren Sänger besuchen uns regelmäßig schon seit Jahren und haben sich die Gunst des hiesigen Publikums im vollsten Maße erworben, so daß vorgestern, trotz des Johannisfestes, der geräumige Garten dicht gefüllt war. Mit großem Beifall wurden die Quartettgesänge aufgenommen, die wie immer von den mit schönen Stimmen begabten Sängern tadellos vorgetragen wurden. Auch bei ihren Sologesängen bewiesen die Herren Hoffmann, Küster und Pinther, daß ihre Stimmen im Laufe des Jahres nichts von ihrer Schönheit verloren haben, und ernteten reichlichen Applaus. Auch die Komiker, die Herren Maaß und Hanke, welche durchweg neue Sachen zum Vortrag brachten, erweckten mit ihren lustigen Couplets die Heiterkeit des Publikums. Vor allem aber verstand es Hr. Frische mit seiner drastischen Komik und seinen in unverfälschter sächsischer Mundart vorgetragenen Soloscenen und Gesängen, die Lachlust der Zuhörer zu entfesseln. Den Schluß der Vorstellung, welche in Folge der vielen Einlagen, die von den Sängern bereitwillig gegeben wurden, erst gegen 11 Uhr endete, bildete die humoristische Ensemblescene: „In der Dorfschenke", welche von den fünf Darstellern recht flott gespielt wurde.

Die Sängergesellschaft im **„Tivoli"** hatte während der vergangenen Woche fast jeden Abend sehr zahlreiche Zuhörer um sich versammelt und auch vorgestern und gestern war der sehr angenehme Garten bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Herren Gebr. Lipart mit ihren Piston-Soloversträgen sowie die Herren Meinhold und Stein ernteten stets reichen Beifall, und auch die anderen Mitwirkenden bemühten sich, das Auditorium angenehm zu unterhalten.

A. **Stutthof**, 23. Juni. Der lang ersehnte Regen, welcher im Verlauf der vergangenen Woche fiel, hat die auch hier schon halb verdorrte Vegetation zu neuem Leben erfrischt. Den Winterungen hat er, weil zu lange ausgeblieben, wenig mehr nachhelfen können, dagegen hat er vortheilhaft auf die weitere Entwickelung der Sommerungen, namentlich auf die Kartoffeln, Rüben und Gartenfrüchte gewirkt. — Die Heuernte ist in vollem Gange und liefert im Durchschnitt einen mittelmäßigen Ertrag. — Am Freitag gerieth auf dem hiesigen Ladeplatz ein zweispänniges, mit Baumaterial beladenes, dem hiesigen Bauunternehmer P. gehörendes Fuhrwerk in die Weichsel. Zwei kräftige Zugpferde ertranken, Wagen, Material und Geschirre wurden nachträglich geborgen. Personen sind nicht beschädigt.

* **Marienburg**, 24. Juni. Herr Bürgermeister **Schaumburg** ist für sein neues Amt als Bürgermeister der Stadt Schöneck (Provinz Sachsen) regierungsseitig bestätigt worden. Auf Beschluß des hiesigen Gemeindekirchenraths wurde laut Bekanntmachung durch die Lokalblätter und Verkündigung von der Kanzel der neue Friedhof am 15. April 1883 für Begräbnisse geöffnet und der alte Georgskirchhof mit demselben Tage geschlossen, so daß nur für Erbbegräbnisse dasselbe benutzt werden durfte und es wurde der 15. Mai desselben Jahres als letzter Termin für die Gestattung von solchen Begräbnißplätzen festgestellt. Da die Schließung des Georgskirchhofes wegen Ueberfüllung und aus sanitären Gründen erfolgte, waren die Gemeindemitglieder wohl berechtigt, annehmen zu dürfen, daß diese Bestimmungen stricte durchgeführt werden. Dieses ist aber nicht geschehen, sondern es werden noch bis auf den heutigen Tag solche Erbbegräbnißstätten an Personen, welche in der Lage sind, den hohen Preis von 3 Mark pro Quadrat-Fuß zu zahlen, verkauft. Es ist dadurch der sanitäre Zweck nicht erreicht und auch das gleiche Recht aller Gemeindemitglieder zu Gunsten der Wohlhabenderen durchbrochen.

* **Hammerstein**, 23. Juni. Gestern und vorgestern fand die Inspicirung der hier seit vier Wochen zur **Schießübung** weilenden 2. Feldartillerie-Brigade durch den Commandeur der 3. Division statt. Während sich die Inspicirung in den früheren Jahren auch auf Exercitium, Parademarsch u. s. w. erstreckte, wurde diesmal nur das Schießen eingehend geprüft. Morgen kehren die Regimenter per Marsch in ihre Garnisonen zurück. — Die Garde-Artillerie trifft nächsten Freitag hier ein. — Die Feldfrüchte stehen in der Gegend ausgezeichnet, und es scheint die Ernte recht ergiebig zu werden. Das Heu kommt bei günstigem Wetter und auch in genügender Menge ein. — Auf dem hiesigen **Schießplatze** wird ein etwa 25 000 Mk. Neubau von Maurermeister Zöpke und Zimmermeister Karge hierselbst hergestellt.

Y **Löbau**, 22. Juni. Vom 18. bis 22. Juni fand am hiesigen Schullehrer-Seminar die diesjährige zweite **Prüfung für Volksschullehrer** statt. Zu derselben hatten sich 41 Lehrer gemeldet und 38 waren erschienen. Die Prüfung bestanden 32 und erlangten dadurch das Recht zur definitiven Anstellung. Einem Lehrer wurde die Befähigung zum Unterrichten an Unterklassen der Mittel- und höheren Töchterschulen zuerkannt.

K **Rosenberg**, 23. Juni. Zur Förderung der **Pferdezucht im hiesigen Kreise wird am 24. Juli eine Füllenschau** in Rosenberg stattfinden. Aus Mitteln des Kreises und landwirthschaftlicher Vereine sind für Füllen der Kleingrundbesitzer als Prämien 300 Mk., für die der Großgrundbesitzer 4 Medaillen und 4 Diplome ausgesetzt. — Die Chaussee nach dem hiesigen Bahnhofe ist so schmal, daß die vielen Lastfuhren, namentlich Rüben- und Getreidewagen, oft nur mit großer Mühe einander auszuweichen vermögen. Bekanntlich finden die Knechte von den Gütern oft besonderes Gefallen daran, ein unsinniges Wettfahren zu veranstalten. Die Fußgänger kommen dabei in ernstliche Lebensgefahr, müssen hinter den Chausseebäumen Schutz suchen und oft minutenlang warten, bis sämmtliche Gespanne eines Guts, oft zehn bis zwanzig hintereinander, vorbeigefahren sind. Die Stadt ist, um diesem unerträglichen Zustande ein Ende zu machen, gewillt, eine Promenade längs der Chaussee bis zum Bahnhofe (1 Kilometer Entfernung) anzulegen. Die Kosten hierzu sollen aus Mitteln der Stadt und freiwilligen Beiträgen aufgebracht werden. Auch vom Kreise war hierzu eine Beihilfe erbeten worden. Dem Vernehmen nach hat die Chausseebaucommission die Promenade für nicht nothwendig erklärt, worüber eine große Verstimmung in der Bürgerschaft herrscht, da die Stadt Rosenberg 7888 Mark Kreisbeiträge aufzubringen hat. Für die Thorn-Insterburger Bahn, welche fast nur die Kreiseingesessenen berührt, hat der Kreis seiner Zeit 330 000 Mark, obwohl sämmtliche Kosten für die Bahn, auch die zum Erwerbe des Grundes und Bodens, vom Landtage aus Staatsmitteln bereits bewilligt waren. Die Anlage der so dringend **nothwendigen Promenade** ist nun leider in unabsehbare Ferne gerückt.

Insterburg, 20. Juni. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren, welcher für die Hebung des Obstbaues in unserer Provinz unablässig und eifrig bemüht ist, beabsichtigt im Herbst dieses Jahres hier den ersten Versuch mit der Veranstaltung eines **Obstmarktes** zu machen, außerdem Ende September d. Js. in Tilsit eine allgemeine ostpreußische **Obstausstellung** zu veranstalten. Derselbe ist wegen Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten des letzteren Unternehmens aus Provinzialfonds bei dem Landesdirector vorstellig geworden und es hat letzterer, wie wir erfahren, bei dem Provinzialausschuß die Gewährung einer Subvention von 300 Mk. befürwortet. (K. H. Z.)

Kaukehmen, 22. Juni. In dem Dorfe K. brach dieser Tage ein **Brand** aus, welcher die Wohn- und Hofgebäude des Besitzers C. einäscherte. Der Besitzerfrau, die erst im letzten Augenblick des Feuers gewahr wurde, gelang es mit Mühe und Noth, das jüngste Kind aus der Wiege zu reißen. Kaum hatte sie aber die Thüre erreicht, als das Dach einstürzte und ein glühender Balken den Körper des Kindes traf, so daß dasselbe sogleich seinen Geist aufgab. Auch die Frau erlitt einige Brandwunden auf der einen Schulter und in dem Gesichte. Zwei von den übrigen vier Kindern der unglücklichen Familie sind ein Opfer des Brandes geworden. Auch der älteste Sohn der Besitzerfamilie wurde von den Flammen ergriffen und derartig verbrannt, daß für sein Leben zu fürchten ist. (K. Allg. Z.)

Die Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

(Originalbericht der „Danziger Zeitung".)

Magdeburg, 22. Juni.

Heute gehen die Arbeiten der Preisrichter in den verschiedenen Abtheilungen des Viehes zu Ende, und wenn auch die großen Fragen, wie weit das Vollblut oder die kaltblütigen schweren Schläge in der Pferdehaltung des Landwirthes Berichtigung beanspruchen, ob Höhen- oder Niederungsvieh am besten in Bezug auf Milchergiebigkeit rechnet, ob vortheilhafter mit Pferden oder mit Ochsen gepflügt wird, ob Woll- oder Fleischschaf rentabler ist oder welche Schweinerasse sich am schnellsten und billigsten mästet — keine Erledigung finden werden und naturgemäß auch nicht finden können, so wird doch das Ausstellungsergebniß immerhin wenigstens Beiträge liefern zur schließlichen Entscheidung aller dieser Fragen, falls es eine solche Entscheidung überhaupt giebt und die Sache nicht vielmehr in jedem einzelnen Falle durch die besonderen Verhältnisse der betreffenden Wirthschaft bestimmt wird.

In der Abtheilung der **Rinder** behaupten, wenigstens was die Niederungsschläge angeht, die Ostfriesen die erste Stelle. Das Oldenburger Vieh scheint durch unsichere Kreuzungsversuche ein wenig von der seitherigen Höhe herabgedrückt zu sein — es sei denn, daß eine nicht glückliche Auswahl der zur Ausstellung entsandten Thiere das Ergebniß beeinträchtigt hat. Viel Aufsehen erregt unter den Höhenschlägen das badische Vieh (Simmenthaler), welches in einem besonderen Eisenbahnzuge herbefördert wurde und als erstes auf dem Platze eintraf; auch die grauen Schwyzer sind in zwar weniger zahlreichen, aber recht guten Exemplaren vertreten. Das rothe Harzer Vieh zeigt sich dagegen in größerer Menge. Für die Abtheilung der Zugochsen kommen diesmal die sonst stets voranstehenden Vogtländer (Frankenvieh) nicht in Betracht, da zur Zeit dort Maul- und Klauenseuche herrscht und die Beschickung deshalb fast Null geblieben ist. Die Zugproben, von denen bereits die Rede war, sind aus diesem Grunde lediglich mit Harzer, Vogelsberger, ostfriesischen u. a. Ochsen angestellt worden.

Bei dem gestrigen Herrenreiten wurden vier Ehrenpreise zuerkannt und zwar 1. dem Second-Lieutenant **v. Pieschel** (12. Husaren), Pferd „Windsbraut", 2. dem Premier-Lieutenant **v. Krosigk** (5. Dragoner), Pferd „Derfflinger", 3. dem Second-Lieutenant **v. Heimburg** (10. Husaren), Pferd „Vergißmeinnicht", und 4. dem Second-Lieutenant **v. d. Knesebeck** (10. Hus.), Pferd „Sergeant".

Die Bevorzugung, welche das **schwere Pferd** in den rübenbauenden Gebieten erfährt, drückt auch der Ausstellung, soweit es sich um die Beschickung der Pferde-Abtheilung handelt, ihren Stempel auf. Man ist indeß, wie es scheint, von dem Uebermaß der schweren zurückgekommen und neigt sich den leichteren Typen des Ardenner Pferdes zu, die man nunmehr als die empfehlenswerthesten unter allen französischen und belgischen Rassen erachtet. Was die schweren englischen Pferde angeht, so sind die Clydesdaler und Yorkshirer hauptsächlich vertreten, obschon erstere sich praktisch nicht so bewährt haben sollen wie die Suffolks. Sehr bedauerlich bleibt, daß die Militärverwaltung ihre frühere Absicht, eine Anzahl Typen von Militärpferden und vornehmlich Artilleriestangenpferde auszustellen, nicht verwirklicht hat. Die Frage der Beschaffung von Artilleriestangenpferden ist bei uns bekanntlich eine brennende, da keine der im Lande gezogenen Pferdeschläge für diesen Gebrauch völlig genügt. Zwar bilden die schwereren Spielarten des ostpreußischen Pferdes ein vorzügliches derartiges Material, aber ihre Zucht ist lange Zeit hindurch zu wenig gefördert worden, vielmehr zu Gunsten des Cavalleriepferdes vernachlässigt worden, so daß sie bei weitem nicht in genügender Zahl zu haben sind. Das Oldenburger Pferd, seiner Form nach wie geschaffen für die Geschützbespannung, ist zu weich und zu schlaff für den anstrengenden Dienst; es müßte mit passendem, d. h. seiner Form möglichst nahestehendem Vollblute erst veredelt werden. Leichte Dänen würden dem Mangel bestens abhelfen, wenn sie eben nicht Ausländer und deshalb im Ernstfalle unerreichbar wären. So bleibt die Frage des Artilleriepferdes vorläufig noch eine offene und aus obigem Grunde hat auch unsere Ausstellung nichts zu ihrer Lösung beitragen können, was wohl möglich war, wenn die gewünschten Typen öffentlich vorgeführt wurden.

Beachtenswerthe Ergebnisse zeitigte das **Probeziehen der Ochsen**. Das beste Paar Simmenthaler Ochsen, von der Zuchtgenossenschaft Donaueschingen gesandt, zog bei einem Körpergewicht von 34 Centnern auf annähernd ebener Strecke 395 Centner, welche Last in Gestalt von Eisenbarren auf drei aneinandergekoppelte Wagen vertheilt war, deren jeder 24 Centner Eigengewicht besaß. Es ist das die Leistung einer stattlichen Straßenlocomotive. Verhältnißmäßig mehr noch schafften die besten der vorhandenen Harzer Ochsen. Ein Paar dieser kleinen, aber zähen rothen Burschen, deren Körpergewicht nur 29 Centner betrug, zogen unter denselben Umständen 370 Centner. Gerade so zeichneten sich die Harzer Kühe aus. Während ein Paar der zum Vergleich verwendeten Vogelsberger, im Lebendgewicht von 19 Centnern, 107 Centner auf einem solchen 24 Centner-Wagen fortbewegten, brachten es ein Paar aus Bodenstedt stammender Harzer Kühe mit 21 Centner Lebendgewicht auf 148 Centner Leistung. Aus den vorher abgehaltenen Proben der Gängigkeit und Lenksamkeit sei angeführt, daß die schnellsten Simmenthaler Ochsen eine gekrümmte Wegstrecke von 1300 M. mit einer Last gleich dem doppelten ihres Körpergewichts in 10 Minuten zurücklegten, die Vogelsberger Kühe mit dem Anderthalbfachen ihres Gewichts in 11¼ Minuten.

Ausgezeichnet beschickt nach Zahl und Güte ist die Abtheilung der **Schweine**. Die hervorragenden Aussteller aus früheren Jahren, beispielsweise C. Hoffmann-Hofgüll (bei Lich in Oberhessen), C. Kreutz-Gandersheim, E. Meyer-Friedrichswerth (Coburg-Gotha), sind in großer Vollständigkeit wieder auf dem Platze, und die Preisrichter hatten gerade in dieser Abtheilung ein äußerst heikles Stück Arbeit. Im einzelnen überwiegt die Beschickung in den großen und mittleren meisten Schlägen, und es läßt sich nicht verkennen, daß in der Zucht erhebliche Fortschritte gemacht sind, insofern das Verständniß für den Werth eines in seinen Größenverhältnissen ausgeglichenen Thieres augenscheinlich wächst. Auch sonst wird das Bestreben sichtbar, der Ueberbildung, wie sie durch die einseitige Bevorzugung der Massenproduction einzureißen anfing, zu steuern und zu harmonischeren Erzeugnissen zu gelangen. In diesem Sinne verdienen vor allem die durch Kreuzung des alten deutschen Schweines mit Yorkshire gezüchteten Meißener Schweine Erwähnung, welche sich gegen voriges Jahr wiederum insofern verbessert erweisen, als die Nacktheit, welche man damals für ein Anzeichen der Weichlichkeit und dementsprechend für einen Fehler des Schlages ansah, einer befriedigenden Behaarung gewichen ist. Das Meißener Schwein, dessen längerer Kopf nebst den Hängeohren schon auf den ersten Blick eine Rückkehr zu unseren älteren Formen andeutet, ist — wie die ausgestellten Muttersauen zeigen — überaus fruchtbar und deshalb als Mittel zur Verbesserung unserer durch übertriebene Begünstigung des Fettes in der Fruchtbarkeit stark heruntergekommenen englischen Schläge höchst schätzbar. In ganz ähnlicher Weise sind die Poland Chinas für die schwarzen Schläge als Verbesserungsmaterial hinsichtlich der Fruchtbarkeit, ferner aber der Härte (gegen Witterungseinfluß) von entschiedenem Werthe, und wenn auch nur ein einziger Aussteller mit diesen Thieren erschienen ist, so tritt doch der günstige Einfluß der bereits vielfach vorgenommenen Kreuzungen bei anderen Nummern deutlich hervor.

Bei dem fortdauernd schönen Wetter, welches einen alle Erwartungen übertreffenden Besuch zur Folge hat, erfreuen sich die Vorführungen der preisgekrönten Thiere in den „Ringen" der allgemeinen Aufmerksamkeit. Inzwischen ist die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft emsig bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit; denn außer den Sitzungen der Dünger-Abtheilung und der Thierzucht-Abtheilungen, die schon am frühen Morgen begannen, findet heute die Hauptversammlung der Gesellschaft statt. Neben geschäftlichen Verhandlungen steht auf der Tagesordnung ein Vortrag des Oberamtmanns Dr. Benecke-Athensleben über die Entwickelung und Bedeutung der Landwirthschaft in der Provinz Sachsen, ferner ein Vortrag des Rittergutsbesitzers Frhr. v. Wangenheim-Kl. Spiegel über den Einfluß der neueren Moorcultur auf den landwirthschaftlichen Betrieb. In der Dünger-Abtheilung waren Hauptverhandlungsgegenstände die Geognosie der Kalisalzlager (Bergrath Schreiber-Staßfurt) und die zweckmäßige Anwendung der Kalisalze in der Landwirthschaft (Prof. Maercker-Halle), ferner über die Gewinnung von Fischguano in den deutschen Gewässern, über welches interessante Thema Director Dr. Weigelt auf Grund seiner Studien bei der Nordsee-Fischerei sprach.

Morgen, am Sonntage, an welchem ein ganz außerordentlicher Zudrang zur Ausstellung bevorsteht — die großen Magdeburger Industriellen haben allein viele Tausende von Arbeiterbillets gelöst — entflieht die Mehrzahl der Gesellschaftsmitglieder, um abseits des Ausstellungsgetümmels den Fachstudien weiter obzuliegen. Wie immer bei den Wanderversammlungen, so sind auch diesmal viele und lehrreiche Ausflüge vorgesehen behufs Besichtigung landwirthschaftlich interessanter Dinge. So richtet sich ein Ausflug nach Quedlinburg, wo namentlich die große Handelsgärtnerei der Gebr. Dippe besucht wird, ein anderer nach Zörnigall bei Wittenberg, bez. den dortigen Moorculturen, wieder andere nach den großen Wirthschaften von Gerlebogk, Klein Wulknitz und Wörbzig oder von Salder und Asse bei Wolfenbüttel, oder aber nach den Salzwerken von Douglashall bei Westeregeln. Dann zerstreuen sich die Theilnehmer endgiltig nach allen Richtungen der Windrose, um hoffentlich ebenso vollzählig — es stehen bereits gegen 2000 Mitglieder der Gesellschaft in der Präsenzliste — in Straßburg wieder zusammenzutreffen. Die Magdeburger Ausstellung bildet einen Triumph in der Geschichte der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, möge sie solche Triumphe künftig noch recht viele zu verzeichnen haben.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung entschied das **Seeamt** über die Verluste Hamburger Schiffe, welche durch die **Katastrophe von Samoa** am 15. März d. J. stattgefunden haben. Zunächst handelte es sich um den Totalverlust der eisernen Bark „Peter Godeffroy", Eigenthum der Firma Aug. Kolten hierselbst, welche gegen 6 Uhr Morgens gegen das Riff geschleudert wurde, darauf kenterte und versank. Außer einem Boot, worin die Besatzung das Land erreichte, und dem Schiffsjournal konnte nichts geborgen werden. Am Abend, so heißt es in der vor dem deutschen Consul in Apia belegten Verklarung, waren sämmtliche im Hafen liegende Schiffe gestrandet oder gesunken, nur ein englisches Kriegsschiff, dem es bekanntlich gelungen war, die offene Rhede zu erreichen, blieb verschont. Das zweite dem Orkan zum Opfer gefallene Schiff ist die Hamburger Galeasse „Nukunono", Eigenthum der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südseeinseln. Den dritten Fall bildete die Verhandlung betreffend den Hamburger Schooner „Matautu". Die abgegebenen Entscheidungen lauteten durchweg dahin, daß die Verluste durch die stürmische Witterung an jenen Tagen herbeigeführt und die Besatzung der Schiffe kein Verschulden an den Unfällen trifft.

Standesamt.

Vom 24. Juni.

Geburten: Postbote Max Müller, S. — Arbeiter Johann Gaffke, T. — Seefahrer David Adler, T. — Arbeiter Eduard Eisenbach, T. — Arbeiter Franz Genger, T. — Getreidemakler Hermann Schamp, T. — Arbeiter Gustav Bauer, S. — Tapezier Adolf Borck, S. — Arbeiter Thomas Kleszczynski, S. — Arbeiter Kasimir Szatowicz, T. — Schiffscapitän Wilhelm Prohl, T. — Brauer Gustav Hommerberg, S. — Arbeiter Gottfried Stroese, T. — Arbeiter Jacob Groth, S. — Arbeiter Friedrich Schulz, S. — Haupt-Zollamts-Assistent August Müller, T. — Grenzaufseher Franz Czerwinski, S. — Arbeiter Otto Mietzke, 2 T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Weichensteller bei der k. Ostbahn Friedrich Warwel und Maria Knorr. — Werftarbeiter Albert Grohnert und Wittwe Meta Mathilde Marianne Schneider, geb. Schmidt. — Schiffszimmermann Carl Eduard Prengel und Wittwe Charlotte Wilhelmine Louise Liedtke, geb. Rost. — Kaufmann August Waldemar Eugen Falliner hier und Hedda Maria Emilie Charlotte Drewitz in Helnshagen.

Heirathen: Schlossergef. Julius Holzmann und Wwe. Elise Mathilde Friederike Kutzko, geb. Stöß. — Post-Secretär Hermann Ludwig Richert und Johanna Maria Erdt. — Schuhmachermeister Bruno Cajetan Przechlewski und Helene Pauline Meloch. — Kellner Julius Alex. Jakuszewitz und Clara Selma Amanda Rekowski.

Todesfälle: Telegraphen-Briefträger Carl Thiel, 49 J. — S. d. Tischlermstrs. Rudolf Lessin, 3 W. — Arb. Carl Theodor Gönert, 42 J. — T. d. Eisenbahn-Schaffner-Aspiranten Robert Schäfer, 3 J. — Wirthschafts-Inspector Heinrich Dörschlag, ca. 60 J. — Arb. August Friedrich Baldau, 24 J. — S. d. Kutschers Franz Weichbrodt, todtgeb. — T. d. Kutschers August Werdermann, 9 M. — Frau Pauline Caroline Kloppatt, geb. Werner, 49 J. — Kaufmann und Consul Peter Collas, 70 J. — T. d. Buchhalters Hermann Stendel, 8 J. — T. d. Arb. Wilhelm Rump, 2 J. — T. d. Kutschers Robert Gardetzki, 1 J. — T. d. Kaufmanns Max Wohlgemuth, todtgeb. — T. d. Kaufmanns Stanislaus Pieper, 4 W. — Frau Julie Magdalena Krumreich, geb. Köpke, 47 J. — S. d. Eigenthümers Heinrich Rosemund, 10 M. — T. d. Arb. Carl Pilger, todtgeb. — Wwe. Maria Schönhoff, geb. Metter, 80 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Juni. (Berichtigung.) Russische Banknoten 208,85.

Frankfurt, 24. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 257¼, Franzosen 203½, Lombarden 103⅝, ungar. 4% Goldrente 85,70, Russen von 1880 —. Tendenz: leicht erholt, matt.

Wien, 24. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 300, Lombarden 121, ungar. 4% Goldrente 100,20.

Paris, 24. Juni. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 87,65, 3% Rente 84,85, ungar. 4% Goldrente 86,56, Franzosen 510,00, Lombarden 260,00, Türken 16,35, Aegypter 458,75. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 58,00, weißer Zucker per Juni 65,20, per Juli 65,10, per Juli-August 65,00, per Oktober-Januar 44,80. — Tendenz: fest.

London, 24. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 5/16, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1889 90, Türken 16⅛, ungar. 4% Goldr. 85¾, Aegypter 90⅞. Platzdiscont 1⅜%. Tendenz: sich bessernd. Havannazucker Nr. 12 28, Rübenrohzucker 27. — Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Juni. Wechsel auf London 3 M. 97,50, 2. Orient-Anleihe 99⅛, 3. Orient-Anleihe 99.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 24. Juni. Mittags. Termine: Juni 27,90 M Käufer, Juli 28,00 M do., August 28,00 M do., Septbr. 21,95 M do., Oktober-Dezbr. 16,80 M do.

Schlußcourse. Termine: Juni 28,00 M Käufer, Juli 28,10 M do., August 28,15 M do., Sept. 22,00 M do., Oktbr.-Dezbr. 16,85 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 24. Juni.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder nach der Hand verkauft; 116 Hammel 24 Pf. per ℔, theils nach der Hand verkauft; 116 Landschweine preisten 32—37½ M per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt. Das Geschäft verlief glatt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 24. Juni. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 5122 Stück. Tendenz: Im Vorhandel ziemlich bedeutender Umsatz bei starkem Auftriebe, schleppend, die Preise waren weichend, nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 52—55 M, 2. Qualität 44—48 M, dritte Qualität 38—42 M, 4. Qualität 32—36 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 658 Stück. Tendenz: Bedeutend flauer als in der Vorwoche, die Preise waren weichend, obgleich der Export sich gehoben hatte (2500 Stück exportirt), geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 51—52 M, 2. Qualität 48—50 M, 3. Qualität 45—47 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. 82 Bakonier erzielten 45—48 M per 100 ℔ mit 50 ℔ Tara per Stück, vernachlässigt, doch ausverkauft.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2394 Stück. Tendenz: Flauer als in der Vorwoche, schleppend. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 44—55 Pf., 2. Qual. 32—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 22 660 Stück, davon die Hälfte Magervieh. Tendenz: schleppend, kaum behauptet, ziemlich viele Ueberständer. Bezahlt wurde für 1. Qual. 46—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 40—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Produktenmärkte.

Königsberg, 22. Juni. (Wochen-Bericht von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** verflaute sich am Montage und hielt sich seitdem ziemlich unverändert. Umsätze auf Termine sind nicht bekannt geworden. Zugeführt wurden vom 15. bis 21. Juni 50 000 Liter, gekündigt 5000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 57, 56¼, 56½ M u. Gd., nicht contingentirt 37, 36½ M u. Gd., kurze Lieferung contingentirt 56½ M, Juni contingentirt 56, 56¼ M Gd., nicht contingentirt 38¼ M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Juni. Wind: NO.

Gesegelt: Auguste, Scheel, Harlingen, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit Herrn **Joseph Nehemias**, beehren sich ergebenst anzuzeigen

Julius Jacoby und Frau.
Bromberg, im Juni 1889.

Anna Jacoby,
Joseph Nehemias,
Verlobte. (1856
Bromberg. Danzig.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 3¾ Uhr starb meine innigst geliebte Mutter, verw.

Wilhelmine Krippendorf
geb. Rechlaff,

im 82. Lebensjahre nach hartem Todeskampfe.

A. Krippendorf,
Geh. Rechnungsrath a. D.,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Danzig, 24. Juni 1889.

Die Beerdigung des verstorbenen Kaufmanns und Consuls

Peter Collas

findet Mittwoch, 10 Uhr Mrgs., vom Trauerhause, Frauengasse 45, nach dem St. Salvatorkirchhof statt.

Naturforschende Gesellschaft.

Dienstag, den 25. Juni, 4 Uhr, Frauengasse 26,
Außerordentliche Sitzung:
1. Beschlußfassung über die Fortsetzung der Bernsteinflora.
2. Wahl.

Es wird um zahlreiche Betheiligung gebeten. **Bail.**
(1747

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 745 bei der Firma **B. Ollendorff** folgender Vermerk eingetragen:

Durch Erbgang resp. Vertrag ist das Handelsgeschäft mit dem Firmenrecht auf die Wittwe Caroline Louise Ollendorff, geb. Hirsch in Danzig, übergegangen und nach Nr. 1554 des Firmenregisters übertragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter Nr. 1554 die Firma B. Ollendorff hier und als deren Inhaberin die Wittwe Caroline Louise Ollendorff geb. Hirsch hier eingetragen.

Danzig, den 12. Juni 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1555 die Firma **Benno Ziehm** hier und als deren Inhaber der Kaufmann Benno Eugen Ziehm hier eingetragen.

Danzig, den 18. Juni 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 789 die Procura des Kaufmanns **Carl Max Theodor Heinrich Lange** hier für die Firma **Winter & Hardtmann** hier (Nr. 388 des Gesellschaftsregisters) eingetragen.

Danzig, den 21. Juni 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Am 29. Juni, 15. und 27. Juli d. Js. werden zur Erleichterung des Besuchs der Unfall-Verhütungs-Ausstellung Sonder-Rückfahrkarten für die II. und III. Wagenklasse zu besonders ermäßigten Preisen mit gegen die gewöhnliche um 2 Tage verlängerter Gültigkeit nach Berlin wie folgt ausgegeben werden:

a. zum Schnellzuge 2 von den Schnellzugstationen der Bahnstrecke Gumbinnen—Stolp,
b. zum Schnellzuge 42 von den größeren Stationen der Strecke Insterburg—Thorn,
c. zum Schnellzuge 122 von den größeren Stationen der Strecke Danzig—Stargard i. Pom.,
d. zum Personenzuge 8 von den größeren Stationen der Strecke Schneidemühl—Cüstrin,
e. zum Personenzuge 172 von den größeren Stationen der Strecke Thorn—Posen,
f. im Anschluß an vorbezeichnete Züge in den Haltestationen der Nebenstrecken ebenfalls von den größeren Stationen.

25 kg Freigepäck. Fahrtunterbrechung auf der Hinreise nicht gestattet.

Näheres auf den Plakaten und bei den Stationen. (1786
Bromberg, den 19. Juni 1889.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

In dem Kaufmann Klodzinski'schen Konkurse soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Bei einer verfügbaren Masse von 10 280 M sind die bevorrechtigten Forderungen mit 1741 M 98 ₰ und 45 478 M 26 ₰ Forderungen ohne Vorrecht.

Konitz, den 24. Juni 1889.
Der Konkursverwalter,
Heuer,
Rechtsanwalt. (1816

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 26. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich Langfuhr Nr. 85 bei Herrn Restaurateur Fröhlich im Auftrage des Königlichen Amtsgerichts zu Danzig, die aus dem Nachlasse des verstorbenen [illegible] herrührenden Mobiliargegenstände, als:

Spiegel, Tische, Schränke, Kommoden, Sophas und Bilder, Porzellan, Glas und Küchengeräthe, [illegible] etc. öffentlich dem Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Gasse,
Gerichtsvollzieher in Danzig. Schmiedegasse Nr. 1.
Eingang am Sande.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei (6095
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstraße 93.
Adolph Loht, Danzig, Zichlergasse 30.

Heines
centrifugirte Toil.- u. mediz.
Seife
nach 2 D. R.-Patenten No. 29290 u. 21532. Ausgiebigste u. reizloseste Seifen von 25—225 Pfg. p. Stück. Vorräthig in den Apotheken, besseren Drogen- u. Parfümeriehandlungen.
G. Heine.
Fabrik centrifugirter Seifen, (9110
Cöpenick bei Berlin.

Badesalze:
Kreuznacher, Wittekinder, Staßfurter, Kolberger und Seesalz,
sowie sämmtliche Badekräuter u. Ingredienzen, Neudorfs Aachener Schwefelseife (1527
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Großfrüchtige Erdbeeren (feinste Tafelfrucht), pr. ℔ 0,60, empfiehlt
A. Rohde, (1855
Weißmönchenhintergasse 3.

Aepfelwein,
selbstgekeltert, glanzhell, p. L. 25 ₰, Wiederverkäufern billig, empfiehlt u. Nachn. G. Frisch, Hochheim a. M.

Kirschpressen,
Kirschmühlen und Fruchtsaftpressen, jede Berichtung des Obstes vermindernd, empfiehlt in neuester und bester Construction (1500
C. Ed. Müller Nachf.
Maschinen-Fabrik, gegr. 1863.
Berlin N. 39, Fennstraße 45/46.

Dr. Friedländer's Pepsin-Salz [illegible] gegen Magen- und Verdauungsbeschwerden [illegible] Kronen-Apotheke in Berlin W., Friedrichstraße 160.
Depot in den meisten Apotheken.

---

20 000 Mauersteine, 15 000 Biberschwänze, 20 Balken, 11 und 13" stark, 47' lang, [illegible] Thüren, Fenster, Dielen, [illegible] sollen billig verkauft werden [illegible] Häkergasse-Ecke.

Ca. 5000 laufende Fuß
Buchen- u. Birken-Bohlen
und **Halbholz**
hat billig zu verkaufen
Otto Kluge,
1823) Schooneck Westpr.

Bank-Credit.

Soliden Firmen und Gewerbetreibenden wird von einem Bankhause laufender Credit eingeräumt. Offerten nebst Angabe von Referenzen nimmt die Exped. d. Ztg. unter Nr. 1773 entgegen.

Vortheilhafter Kauf.

Meine Besitzung in Mewe, 100 Morgen groß und [illegible] 80 Morgen Acker, durchweg guter Weizenboden [illegible] unmittelbar an Stadt u. Zuckerfabrik [illegible] completem lebendem u. todtem Inventar, herrschaftl. massiv. Wohnhaus [illegible] Miethseinnahme [illegible] Anzahlung 15 000 bis 20 000 M erforderlich. (1653
Carl Loewenthal,
Mewe.

Eine blaue seidene Schärpe [illegible] verloren. Abzugeben Schleusengasse Nr. 11, 3 Treppen. (1863

Wasserleitungs-Monteure
für Hauseinrichtungen finden sofort beim Bau des Wasserwerks Tilsit dauernde Beschäftigung. Meldungen mit Zeugnissen sind zu richten an die **Königsberger Maschinenfabrik Actien-Gesellschaft Wasserwerk Tilsit.** (1782

„Berliner Tageblatt"
erfreut sich der besonderen Gunst der gebildeten Gesellschaftskreise und ist infolge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande die am
meisten verbreitete große deutsche Zeitung
geworden; das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.



Unter Mitarbeiterschaft gediegener **Fachautoritäten** auf **allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie** und **Medizin** erscheinen im „B. T." regelmäßig
werthvolle Original-Feuilletons.
In den Theater-Feuilletons von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die **Original-Romane** der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden.
Probe-Nummern gratis und franko.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit Effekten-Verloosungsliste nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern:
„ULK" illustr. Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle"** belletr. Sonntagsblatt, **„Der Zeitgeist"** feuillet. Beiblatt, **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft"** erscheint täglich 2mal in einer **Abend- u. Morgen-Ausgabe** und kostet **vierteljährlich bei allen Postämtern: 5 Mk. 25 Pf.** (für alle 5 Blätter zusammen).
Im täglichen Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal ein höchst spannender Roman von
P. Sales unter dem Titel **„Goldblondes Haar".**

Café Olivaer Thor Nr. 10,

früher „Flora".

Dem geehrten Publikum Danzigs und der Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein neu eingerichtetes Etablissement eröffne, und empfehle mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums.

Hochachtungsvoll (1837
F. Bodanowitz.

Stahlbad
„Victoria", Hitzacker
an der Elbe, Bahnstation (Provinz Hannover) zwischen Berlin und Hamburg.
Wirksamstes Eisenwasser. Schönste Waldgegend.
3 gold. Medaillen etc. Hohe Anerkennungen. — 6 Hotels. grösster Comfort, billige Preise. Theater. Bäder aller Art. 3 Aerzte.
Versand 25/1 Flaschen 11,25 M, 25/2 Flaschen 8,75 M incl. Verpackung. (7994
Gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc.

CURHOTEL Bad Neuenahr

linksrheinisch per Ahrthalbahn zu erreichen von Bonn in 1 St., von Köln und Coblenz je in 1¾ St., mit allem Comfort eingerichtet, in Verbindung mit den Bädern und Lesesaal; ausgezeichnete, auch curgemässe Küche und Weine, mässige Preise, Omnibus an allen Bahnzügen.



Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerck in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao und Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.
Besonders empfehlenswerth:
Germania - Biscuit,
sehr schmackhaft als Dessert:
Kinder-Biscuit,
leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.
Verpackt in 1 u. 2 Pfund-Büchsen, sowie ausgewogen.



Den großartigen Erfolg mit meiner in ganz Deutschland rasch bekannt gewordenen
Cigarren-Specialmarke
„Aromaticos"
Preis für 1000 Stück M. 50.—
verdanke ich meinem Bestreben, zu diesem Preise eine Cigarre zu bieten, welche in Bezug auf
ausgezeichnete Qualität
tadellose Arbeit und guten Brand
allen Anforderungen entspricht.
Interessenten empfehle ich den Bezug
eines Probekistchens mit 100 Stück für Mk. 5
(bei 400 Stück Franco-Lieferung)
mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß ich für reelle Ausführung der mir zukommenden Aufträge mit dem Rufe meines Geschäftes einstehe. Lieferung gegen Nachnahme oder portofreie Einsendung des Betrages. †*(90=187)25/24

Georg Russ

Königlich bayerischer Hoflieferant und Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern,
München u. Hamburg

Verkauf- und Versandtstelle für Süddeutschland:		Verkauf- und Versandtstelle für Norddeutschland:
München, Schützenstraße Nr. 9.	**Gegründ. 1863.**	**Hamburg,** Gröningerstraße Nr. 26.

Als Depositär gesucht
für den Vertrieb des Carbolineum Hansa, gesetzlich geschützten und anerkannt besten Imprägniröles, für **Danzig und Provinz** eine geeignete Händler- oder Agenten-Firma bei coulantester Unterstützung Seitens des Fabrikanten. (1732
Franz Gander, Hamburg.

Unter Höchstem Protektorate Sr. K. H. des Prinzen Heinrich von Preußen.

Casseler Ausstellungs-Lotterie.

11 Loose für 10 Mark.

Loos 1 Mk.
Ziehung: 19. Septbr.
Verkäufer erhalten Rabatt

Hauptgewinne i. W. v. **Mk. 10000, 5000, 3000, 1000** 2c.
zusammen über 2000 werthvolle Gewinne.
Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch
Otto Sommerlad, Cassel (General-Debit),
Th. Bertling, A. W. Kafemann in Danzig. (1821



Parade-Bitter,
laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;
IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.
Alleiniger Fabrikant **J. Russak, Kosten, Posen.**
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Verkaufsstellen werden bekannt gemacht.

Neuheiten

in
Englischen Zephyrs,
Elsasser bedruckten Satins,
Elsasser Madapolam,
Elsasser bedruckten Mousseline de laine auf hellem u. dunklem Fond
in reichster Auswahl
empfiehlt
H. M. Herrmann.
Proben franko. (1594

Neuheit für Damen auf dem Gebiete der Haarkunst.

Unübertroffen!!!

Meine Patent-Wellen-Scheitel sind weltberühmt geworden und eignen sich dieselben vorzugsweise für Damen, denen das eigene Haar zu dünn geworden ist. Derselbe stellt eine hochmoderne Frisur vor, bedeckt den ganzen Kopf, wiegt ungefähr 30 Gramm; ist somit das Leichteste, Natürlichste und Eleganteste, was auf diesem Gebiete erreicht worden ist. Jede Dame ist im Stande, die Frisur ohne fremde Hilfe selbst zu arrangiren. Bei Bestellung ersuche die geehrten Damen um Haarprobe. Maßnehmen nicht nothwendig.
Größtes Spezial- und Versand-Geschäft Deutschlands in kunstvoll gearbeiteten Haararbeiten für Damen und Herren.
Versand nach allen Städten Deutschlands franco. — Umtausch gestattet. (918

Wilhelm Liebe, Friseur,
Hannover, Siebstr.-Ecke.

Weißen Virginischen Pferdezahnmais,
à M 10 per Ctr. offerirt
Cäsar Lietze, Kohlenmarkt 28.

Heirath.

Ein junger Mann aus vornehmem Stande, 24½ Jahr alt, schuldenfrei, evang., der sich hier besuchsweise aufhält, wünscht die Bekanntschaft einer evang. hübsch. jungen Dame aus guter Familie (a. l. Waise) behufs späterer Verheirathung zu machen.

Damen entsprech. Alters mit einem Vermögen von nicht unter 60 000 M werden gebeten, ihre Adressen nebst Photographie in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 1801 bis zum 26. d. Mts. niederzulegen. Verschwiegenheit selbstverständlich.

Aufruf. Unter strengster Discretion erhalten
Damen und Herren sofort
Reiche Heirathsvorschläge
in gut verschloss. Couvert. Porto 20 Pf. Für Damen frei.
General-Anzeiger,
Berlin SW. 61. (1581
(Amtlich registrirt, einzige Institution.)

Offene Stellen
aller Zweige der Landwirthschaft findet man in großer Anzahl in **W. E. Harichs „Landwirthschaftlichem Anzeiger für Ost- und Westpreußen"** in Mohrungen, welcher zum Preise von 50 Pf. für das Vierteljahr durch alle Postanstalten bezogen werden kann. (1834

Für ein **Eisenwaaren-** en gros-Geschäft wird ein
Buchhalter
gesucht.
Offerten unter Nr. 1824 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Cognac. Bekanntes Haus in Cognac **sucht einen bei der Engros-Kundschaft** eingeführten, tüchtigen **Vertreter.** Referenzen. Gef. Offerten sub J. Qu. 5595 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (1584

Eine Kindergärtnerin
1. Kl. wird aufs Land bald zu engagiren gesucht.
Offerten unter Nr. 1674 beförd. die Exped. d. Ztg.

Eine geeignete Persönlichkeit, vertraut mit der
Selterwasserfabrikation,
wird nach auswärts gesucht; desgleichen die hierzu nöthigen Apparate. Off. u. F, Z. 788 a. d. Exped. des Geselligen Graudenz erbeten.

Zur provisionsweisen Vertretung einer der bedeutendsten Gummi-Fabriken Deutschlands für Danzig und Westpreußen wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Reflektanten, die in der technischen Gummibranche erfahren sind, belieben sich zu melden unter D. 1730 bei der Expedition dieser Zeituug.

Gesucht eine erf. französische
Bonne
mit gut. Zeugn. zu einem 3jähr. Kinde, gewandt in Hand- u. häusl. Arb. **Dom. Borkau bei Pelplin.**

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger Comptoirist zum 1. Juli gesucht. Bewerbungsschreiben abzugeben unter Nr. 1866 in der Expedition dieser Zeitung.

Verkäuf. für Confect.-Geschäft, in Schneiderei geübt, Materialist, d. poln. Sprache mächtig, mit g. Zgn. s. Fr. H. Kuhn, Hundeg. 100.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg in Pr., Oberhaberberg 26.

In Dt. Krone
ist ein großer, eleganter Laden mit zwei Schaufenstern und anliegender Wohnung in bester Geschäftsgegend zum 1. Juli oder auch später zu vermiethen. Daselbe eignet sich zu jedem Geschäft; namentlich zu Manufaktur-, Weiß- und Kurzwaaren-, Schreibmaterialien-, Buchhandel- und Galanteriewaarengeschäft.
Näheres bei (1163
D. Arndt, Dt.-Krone.

Für Materialisten.
Ein Laden mit Waarenräumen mit oder ohne Familienwohnung zum 1. Oktober in
Allenstein
zu vermiethen. Off. sub B. 1398 bef. die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, A. G.** Königsberg i. Pr. (1734

Holzmarkt 5 ist eine herrsch. Wohnung von 4 gr. Zimmern, Entree, Küche etc. von sogl. oder später zu vermiethen. Näh. part.

Umstände halber ist Hinterg. 11 part. 1 freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zub. mit auch ohne Möbel, im ganzen oder getheilt, von sof. zu vermiethen.

Ein geräumiger Laden,
mit angrenzend. schöner bequemer Wohnung in Bromberg, worin jetzt ein Buchhandel und Papiergeschäft, sich aber auch zum Tapeten-, Woll- und Tapisserie-Geschäft etc. eignet, ist zum ersten October cr. zu vermiethen.
Näheres Bromberg, Bahnhofstraße Nr. 3 bei **A. Sieg.** (1708

Winterplatz, Ankerschmiedegasse **Nr. 11 a,** ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Stuben, Bade-Einrichtung, Waschküche, Boden, Keller etc. z. 1. October c. zu vermiethen. Näheres daselbst. Besichtigung 11—1. 3—5 Uhr.

D. R. C.
Dienstag: Zoppot.

Christburg,
Appelhans' Garten.
Mittwoch, den 26. Juni cr.:
Militär-Concert
von dem Musik-Corps des Inf.-Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpr. Nr. 44).
Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr.
Entrée à Person 50 Pf.

Café Nötzel.
Heute Dienstag: III. Extra-Orchestrion-Concert. Entrée 10 Pf., Kinder frei. Anfang 5 Uhr.

Der Friseur Anton Lobert wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt wegen Erbschaft schleunigst anzuzeigen. Adr.: Wwe. Lobert, Stralsund, Alte Rostocker Str. 10a.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.